

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen institutionalisierter Bildung und Erziehung im Nationalstaat

Modul 1B

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie die Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

In diesem Modul werden verschiedene Zugriffe zu der Frage vorgestellt, wie gesellschaftliche Rahmenbedingungen die Möglichkeiten von Bildung und Erziehung beeinflussen. Ein großer Teil von Bildung und Erziehung findet nach wie vor in Institutionen statt: im Kindergarten, in der Schule, in der Berufsausbildung, in Hochschulen. Auch wenn nicht alle diese Institutionen staatlich gelenkt werden, so haben sie doch einen öffentlich formulierten Auftrag, der sich in Gesetzen, Verordnungen oder Verträgen niederschlägt. Bildung und Erziehung sind also nicht nur ein Prozess, in dem Lernende und Lehrende mit einander handeln, sondern dieser Prozess findet in einem Rahmen statt, der – zumindest – staatlich beeinflusst, wenn nicht gesteuert wird.

Seit etwa 200 Jahren können wir beobachten, dass Bildungs- und Erziehungsprozesse zunehmend nicht mehr eine Privatangelegenheit zwischen „Zögling und Erzieher“ sind, sondern reguliert werden. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts wird in weiten Teilen Westeuropas die Schulpflicht flächendeckend durchgesetzt, bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts auch in fast allen anderen Teilen Europas. Es gibt ein staatliches Interesse an der Qualifizierung von Arbeitskraft („Humankapital“) ebenso wie an der Herstellung von Massenloyalität der Staatsbürger.

Seit ebenfalls etwa 200 Jahren – und verstärkt im 20. Jahrhundert findet der skizzierte Prozess innerhalb von Staaten statt, die sich selbst als Nationalstaaten definieren. Staatliche Bildungsinstitutionen werden zu Instrumenten sowohl der Qualifizierung von Arbeitskraft, der mehr oder weniger offenen Reproduktion sozioökonomischer Ungleichheit, aber auch der Herstellung von Massenloyalität. Es bleibt dabei nicht aus, dass Selektionsprozesse immer wieder neu Gewinner und Verlierer erzeugen. Damit die so fortgeschriebene Ungleichheit den Zusammenhalt von Gesellschaft nicht gefährdet, werden der gemeinsame Glaube an die Gleichheit aller Staatsbürger und der Glaube an deren Zusammengehörigkeit als Mitglieder der Nation wichtig. Die Behauptung von Homogenität aller derjenigen, die zur Nation dazugezählt werden, hilft die Heterogenität in sozioökonomischer Hinsicht auszuhalten.

Nicht zuletzt deshalb leben Nationen in den Köpfen weiter, obwohl es innerhalb der EU klassische Nationalstaaten mit all ihren Souveränitätsrechten nicht mehr gibt. Es scheint fast so, als ob die geglaubte Homogenität der Nation umso wichtiger wird, je weniger sie eine empirische Tatsache ist und als ob diese Fiktion das Aushalten der tatsächlichen Erodierung von Nationalstaaten erleichtern würde.

Der Stellenwert institutionalisierter Bildung und Erziehung wird gleichzeitig durch die Entwicklung der neuen Medien verändert. Allerdings führt diese Entwicklung nicht automatisch zu einer Verringerung des Stellenwertes der Bildungsinstitutionen für die Zuteilung oder Verweigerung von Entwicklungschancen für Einzelne – die im Gefolge von internationalen Vergleichsuntersuchungen (z. B. Pisa) verbreiteten Tests oder auch das neueingeführte Zentralabitur in vielen Bundesländern sind Indizien für eine bleibende Bedeutung institutionalisierter Bildung und Erziehung.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich Bildung und Erziehung in Europa am Anfang des 21. Jahrhunderts. Ganz vieles von dem, was wir in Bildungsinstitutionen aktuell erleben, ist ohne eine historische Perspektive auf – zumindest – die letzten 200 Jahre kaum zu verstehen.

Sie werden also bei der Lektüre und beim Durcharbeiten der Kurse dieses Moduls immer wieder mit Ausflügen in die Geschichte konfrontiert; allerdings nicht als

Selbstzweck, sondern damit Sie aktuelle Phänomene durch den historischen Zusammenhang besser begreifen und durchschauen können.

Die sechs hier zusammengestellten Kurse haben unterschiedliche Theoriehintergründe. Allen Kursen ist aber gemeinsam, dazu beizutragen, zu verstehen, welche Einflüsse auf Bildung und Erziehung in Institutionen einwirken und wie dadurch Bildung und Erziehung für Einzelne beeinflusst werden.

Kurseinheiten

Kurseinheit 1: Sozialisation – Eine Einführung (Bearbeitung: Klaus-Jürgen Tillmann / Ulrike Popp / Veronika Melzer / Rainer Jansen)

Kurseinheit 2: Interkulturelle Bildung (Marianne Krüger-Potratz)

Kurseinheit 3: Nationalstaat und Erziehung (Norbert Wenning)

Kurseinheit 4: Reader: Zum Spannungsverhältnis von Integration und Segregation (zusammengestellt von Suna Yüksel)

Kurseinheit 5: Schule und Politik in Deutschland (Dietfried Krause-Vilmar, Georg Hansen / Norbert Wenning, überarbeitet von Tina Bahlo)

Kurseinheit 6: Funktionen schulischer Erziehung in der Gesellschaft (Georg Hansen)

Kursbeschreibungen

Sozialisation – Eine Einführung

Sozialisation ist der zentrale Begriff, mit dem die komplexen Vorgänge bei der Vergesellschaftung von Individuen bezeichnet werden. Dabei geht es darum, die Beziehungen zwischen Individuen, zwischen Individuen und Gruppen sowie zur Gesellschaft aufzuhellen. Gängige Sozialisationstheorien unterscheiden diese Bedingungen je nach dem Alter, Geschlecht und der sozialen Stellung der Individuen. Der Kurs führt anhand ausgewählter Theorieansätze in die Fragestellung der Sozialisations- theorie insgesamt ein.

Interkulturelle Bildung

Der Kurs führt in die Thematik der Interkulturellen Erziehungswissenschaft ein. Zum Einen wird dort beschrieben, wie von Seiten des Bildungswesen auf die Tatsache der Heterogenität der Schülerschaft eingegangen wurde und wird und zum Anderen wird erläutert, anhand welcher Differenzlinien Heterogenität konstatiert wird.

Nationalstaat und Erziehung

Erziehung ist ein altes Phänomen, Nationalstaaten entstanden erstmals im 19. Jahrhundert. In diesem Kurs wird der Frage nachgegangen, welche Auswirkungen die Nationalstaatsbildung auf organisierte Erziehungsprozesse hatte und noch hat. Abschließend wird gefragt, wie sich die Beziehungen zwischen Nationalstaat und staatlicher Erziehung entwickeln könnten.

Zum Spannungsverhältnis von Integration und Segregation

In dem Reader geht es um unterschiedliche Zugänge zu zwei zentralen Begriffsfeldern der Interkulturellen Erziehungswissenschaft. Integration ist in der öffentlichen Diskussion ein überwiegend positiv besetzter, Segregation ein überwiegend negativ besetzter Begriff. Beide Begriffe sowie die damit bezeichneten Sachverhalte stehen

demgegenüber in einem dialektischen Verhältnis und sind sowohl begrifflich als auch empirisch nur in ihrem Verhältnis zueinander zu diskutieren bzw. vorzufinden. Insbesondere sind sie nicht ohne die Kategorie Herrschaft – außer affirmativ – benutzbar.

Schule und Politik in Deutschland

Die Frage: Ist es möglich eine Schule für Alle zu schaffen? überschreibt den vorliegenden Studienbrief, der auf verschiedene Weise versucht, sich diesem Thema anzunähern. Dabei ist dieser Studienbrief eine Zusammenführung der beiden Studienbriefe „Schule und Politik in Deutschland“ (Autor: Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar) und „Andere Ethnien in Schulen in Deutschland“ (Autoren: Prof. D. Georg Hansen, Prof. Dr. Norbert Wenning) aus dem Modul 1 B des B. A. Studienganges „Bildungs- und Medienwissenschaften“ der vorangegangenen Semester. Der Studienbrief erläutert die Themen „Schule“ und „Andere Ethnien in Schulen“ auf historische Weise, um so politische und gesellschaftliche Zusammenhänge zu verdeutlichen und aktuelle Entwicklungen zu verorten. Die schulorganisatorischen und schulpolitischen Entscheidungen der im Kurs dargestellten Zeitspanne sind von exemplarischer Bedeutung für die Schulentwicklung in der Bundesrepublik bis heute.

Funktionen schulischer Erziehung in der Gesellschaft

Bildungsinstitutionen erfüllen Aufgaben für einzelne, für Gruppen innerhalb der Gesellschaft und für die Gesellschaft. Die Aufgabenerfüllung kann unterschiedlich wahrgenommen werden und auch unterschiedlich erfolgen; sie kann bestimmte Interessen berücksichtigen, andere vernachlässigen; in aller Regel aber wird betont, dass sie im gemeinsamen Interesse liege, dem Gemeinwohl diene. Bildungsprozesse als staatliche oder staatlich veranlasste Veranstaltungen – wobei der Staat gewissermaßen den organisatorischen Rahmen für Gesellschaft darstellt – können nicht unabhängig vom Reproduktionsinteresse der Organisation „Staat“? erklärt werden. Einen Erklärungsrahmen bietet die Analyse der gesellschaftlichen Funktionen von Schule (wie z. B. Qualifikation, Sozialisation, Selektion, Allokation und Legitimation).